

Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigten und anderen Bezugspersonen in der offenen und aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit (Elternarbeit)

Konzept ausgearbeitet von: Ayhan Koldaş

Mitarbeiter von JUVIVO.15 Jugendarbeit

Einrichtungsleitung: Moni Libisch

Pädagogische Leitung: Marcella Merkl

Kontakt: 15@juvivo.at

Inhalt

1. Ausganglage	2
2. Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen	2
2.1. Ziele der Zusammenarbeit	2
2.2. Eltern sind nicht gleich Eltern	3
2.3. Prinzipien der Zusammenarbeit	3
2.4. Formen und Bereiche der Zusammenarbeit	4
3. Ausblick: Vision einer Neupositionierung und Stolpersteine	5
4. Elternarbeit bei JUVIVO.15	6
5. Literatur- und Quellenverzeichnis	7

1. Ausgangslage

Die sozioökonomische Situation von Familien, die Bildungsbiographie der Eltern oder auch länger anhaltende psychosoziale Belastungen innerhalb von Familien können Faktoren darstellen, die für die Entfaltung der Entwicklungspotentiale, für die Gesundheit und für den Bildungsverlauf von Kindern und Jugendlichen hinderlich sein können. Besonders Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind davon aus unterschiedlichen Gründen betroffen: Gesellschaftliche Segregationstendenzen erschweren den Zugang zu Bildungsinstitutionen vom Elementarbereich bis hin zum tertiären Bildungswesen und führen insgesamt zu Bildungsbenachteiligungen. Die Zwischenbilanz einer Studie, die im Auftrag der *Stiftung Mercator und der Stiftung Vodafone*¹ durchgeführt wurde, zeigt, dass im Bildungssystem die Potentiale von Kindern mit Migrationshintergrund systematisch unterschätzt werden (siehe dazu auch Betz 2013: 119 und Betz, Joos 2005). Die Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass Bildungswege nicht nur durch sprachliche Hürden erschwert werden. Vielmehr spielen auch die Qualifikationen der Fachkräfte, etwa bezogen auf den Umgang mit kultureller oder sprachlicher Vielfalt eine Rolle. Hier zeigen sich also auch strukturell bedingte Ungleichheiten. Verzögerungen und Abbrüche im Bildungsweg werden vor allem darauf zurückgeführt, dass die Eltern zu wenig über das komplizierte Bildungssystem informiert und gleichzeitig mit Vorurteilen von Bildungseinrichtungen und Behörden konfrontiert sind. In Verbindung mit den Segregationstendenzen ist es für Familien mit Migrationshintergrund schwierig, sich selbstbewusst und flexibel in der Gesellschaft und in gesellschaftlichen Institutionen zu bewegen. Eltern fällt es folglich auch schwerer, für die Interessen und das Wohl ihrer Kinder einzutreten. Berührungspunkte mit Bildungsinstitutionen sowie Kontakt mit Institutionen der „Erziehungshilfe“ sind Folgen, meist verschärft durch soziale und ökonomische Benachteiligung.

2. Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen

2.1. Ziele der Zusammenarbeit

Was bedeutet eine Zusammenarbeit mit Bezugspersonen für die offene und aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)?

Damit Kinder und Jugendliche in ihrer Entfaltung und Entwicklung optimal unterstützt werden können, sie annähernd gleiche Bildungs- und Berufschancen erhalten und gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft sein können, braucht es mitunter auch die Kooperation von Jugendarbeiter_innen mit den Eltern, Erziehungsberechtigten sowie Bezugspersonen. Das zu Grunde liegende Ziel dieser Kooperation ist es, im Sinne der Parteilichkeit mit den Kindern und Jugendlichen, Eltern (Erziehungsberechtigte sowie Bezugspersonen) als aktive Partner_innen in der Begleitung ihrer Kinder zu gewinnen. Als weitere Ziele sind zu nennen:

- Eltern in ihrer Elternrolle stärken und unterstützen, sie entlasten und Erziehungskompetenzen fördern; ggf. Veränderungen im familiären System bewirken
- Eltern zu unterschiedlichen Themen, Fragen, Problemstellungen beraten und begleiten (Schule, Behörden usw.)

¹ <https://www.stiftung-mercator.de/de/presse/nachricht/verlorene-jahre-schueler-mit-migrationshintergrund-kommen-oft-erst-auf-umwegen-zu-hoeheren-bildu/>

- Eltern motivieren, an Projekten teilzunehmen bzw. ihre Kinder teilnehmen zu lassen
- Drehscheibenfunktion einnehmen zwischen Eltern und Institutionen (Schule, Jugendhilfe, Behörden, etc.)
- Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe über die Arbeit der OKJA informieren und für die Zusammenarbeit mit Eltern sensibilisieren
- Beteiligung der Eltern erhöhen, um in Folge auch die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen zu verbessern

Die Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen der offenen und aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit kann nur mit dem Einverständnis des Kindes oder Jugendlichen bzw. mit deren Beteiligung geschehen. Ein weiteres wichtiges Ziel der Zusammenarbeit ist daher, dass gemeinsam (Kinder/Jugendliche + Eltern + Institutionen + OKJA) Entfaltungs-, Spiel- und Lernräume für Kinder und Jugendliche in einem geschützten Rahmen erarbeitet werden.

2.2. Eltern sind nicht gleich Eltern

Um Eltern für die Kooperation zu gewinnen, sind deren Unterschiedlichkeiten zu berücksichtigen. Die Gruppe der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen ist inhomogen: Die Familienform – von Regenbogenfamilien bis zu Alleinerziehenden –, der sozioökonomische Hintergrund, der soziokulturelle Lebenskontext, die sprachlichen Ressourcen oder auch akute sowie länger andauernde schwierige Lebensphasen (Trennungen, Krankheit, Arbeitsplatzverlust usw.) – all dies geht mit spezifischen Bedürfnissen und Herausforderungen einher, die es in der Zusammenarbeit zu berücksichtigen gilt. Sie müssen als Ausgangslage für die Kooperation gesehen werden, sowohl im direkten Gespräch, z.B. im Rahmen der Beratungen, die über die OKJA angeboten werden, als auch in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Schule, Kindergarten, Beratungsstellen, Jugendamt, Kinder- und Jugendanwaltschaft).

Die Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigten oder Bezugspersonen muss immer auch in ein Netzwerk mit den genannten Institutionen und Fachkräften eingebettet sein. Dies gilt auch dann, wenn Kinder und Jugendliche nicht im familiären Haushalt leben oder keine Eltern mehr haben, wie z.B. bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen oder fremduntergebrachten Kindern. Auch hier ist die Zusammenarbeit mit den zuständigen Personen im Wohnbereich wichtig.

2.3. Prinzipien der Zusammenarbeit

Ein zentrales Prinzip der Zusammenarbeit ist die Berücksichtigung von *Diversität*. Eine Kooperation wird nur gelingen, wenn an der „Ausgangslage“ also der Lebenswelt von Familien angeknüpft wird. Die Zusammenarbeit im Rahmen der OKJA ist vor allem vom *Prinzip der Parteilichkeit für Kinder und Jugendliche* getragen. Das *Wohl des Kindes bzw. Jugendlichen* ist ebenfalls handlungsleitendes Prinzip. Der Fokus liegt auf den Kindern, die Arbeit mit den Eltern trägt zum Wohl der Kinder bei. Zum *Schutz* der Kinder und Jugendlichen und ihrer Privatsphäre müssen klare Regeln gelten, wie z.B. Verschwiegenheit, Datenschutz in Bezug auf Dokumentation und Auskunft.

Die Zusammenarbeit muss weiters auf den *Prinzipien der Niederschwelligkeit und der Freiwilligkeit* beruhen: Keine Zugangsbarrieren, weder baulich, örtlich noch sprachlich (Gebärdensprache, verschiedene Erstsprachen oder Familiensprachen), Angebote dürfen nichts kosten und Angebote sollen in Wohnortnähe sein, denn eine vertraute Umgebung trägt zur Minderung der Zugangsbarrieren

bei. Die Jugendarbeiter_innen bewegen sich in den Lebenswelten der Familien und gestalten ihre Angebote an den Orten, an denen Familien sich aufhalten, wie z.B. auf Spielplätzen, Parks usw.

Um Zugangsbarrieren zu mindern, ist auch eine *vertrauensvolle Beziehung* zu Jugendarbeiter_innen sehr wichtig: Die Hilfs- und Unterstützungsangebote für Eltern sind durch Personen bzw. Team zu planen und durchzuführen, zu denen die Eltern eine Vertrauensbasis haben. Die *Freiwilligkeit* der Beteiligten, sowohl von Kindern als auch deren Bezugspersonen ist Voraussetzung. Die Zusammenarbeit basiert weiters auf den *Prinzipen der Gleichheit*: Es gibt keine Hierarchie zwischen Eltern und dem Team, Gespräche werden auf „Augenhöhe“ durchgeführt. Der Austausch und die Begegnung finden im vertrauten Rahmen statt, der fachlich begleitet und geschützt ist. Dieser schafft Sicherheit und Offenheit, auch um über Heikles und Unbekanntes zu sprechen.

Grundsätzlich ist die Zusammenarbeit mit den Eltern, Erziehungsberechtigten sowie Bezugspersonen von den Prinzipien der *Partizipation und Kooperationspartnerschaft* (Mitgestaltung/Diskussion etc. für verschiedene „Beteiligungen“ usw.) sowie insbesondere dem *Prinzip der Selbstermächtigung* (Eltern in ihrem Gefühl des Eltern-seins und in ihrem Handeln stärken) getragen. *Nachhaltigkeit* stellt ebenfalls ein Grundprinzip dar, das von der offenen Kinder- und Jugendarbeit auch in dieser Hinsicht verfolgt wird. Hier ist vor allem Beziehungsarbeit wichtig, da Eltern als Partner_innen auch schnell wieder abhandenkommen können.

2.4. Formen und Bereiche der Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen soll ein beratendes, begleitendes und motivierendes Angebot darstellen. Im Zuge der Zusammenarbeit mit den Eltern können z.B. **Beratungen** zu unterschiedlichen Themen-, Frage- oder auch Problemstellungen durchgeführt werden:

- Eltern können sich bei der OKJA darüber informieren, welche schulischen oder beruflichen Möglichkeiten ihre Kinder haben. Diese Form der *Berufs- und Bildungsberatung* kann ggf. gemeinsam mit Expert_innen (z.B. Arbeiterkammer, Schule, Integration Wien, usw.) angeboten werden.
- Eltern, Erziehungsberechtigte sowie Bezugspersonen können sich bei Sorgen, Ängsten, als Ratsuchende usw. an die OKJA wenden. Im Rahmen von Mobildiensten und Parkbetreuung oder wenn eine Einverständniserklärung für einen Ausflug eingeholt wird, kann der Fall eintreten, dass Jugendarbeiter_innen mit Fragen von Eltern konfrontiert werden. *Psychosoziale Anliegen* können ein Teil der Elternarbeit sein, Jugendarbeiter_innen sollten dafür aber zusätzlich qualifiziert werden.
- Eltern, Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen werden zu verschiedenen Fragestellungen beraten, die zur Absicherung oder Verbesserung der Familiensituation und somit zum Wohl des Kindes beitragen: Fragen zur Mindestsicherung, Wohnsituation, Anzeigen, usw.

Ein wesentlicher Bestandteil der Zusammenarbeit mit den Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen ist die **Vermittlung und Begleitung sowie Vernetzung**:

- Vermittlung und Begleitung in andere Hilfesystemen und spezialisierten Institutionen wie themenspezifische Beratung, Therapie, Erziehungsberatung, Rechtsberatung, etc. Eltern werden bei Behördengängen begleitet.

- Besonders wichtig ist Unterstützung bei Vernetzung in Schule oder Kindergarten aber auch mit Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe. Bei bestimmten Problemen, z.B. im schulischen Kontext, kann die OKJA unterstützen, unterschiedliche Akteur_innen zusammenzuführen, um gemeinsam ein Problem zu lösen. So können Gespräche mit Lehrer_in, Schulsozialarbeiter_in oder Schulpsycholog_in, Jugendarbeiter_in, Bezugspersonen und Kindern organisiert werden.
- Eltern werden darin begleitet, sich mit Schule, Kindergarten und anderen Hilfesystemen zu vernetzen.

Aufklärung und Information sind ebenfalls Teil der Kooperation mit Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen. Dafür können z.B. verschiedene Veranstaltungen zu Themen wie Gesundheit und Ernährung, Heirat und Familie, Umgang mit Umwelt, Gefahren im Alltag organisiert werden. Auch zu Diskriminierung, Rassismus oder Radikalisierung wird von Jugendarbeiter_innen kann die OKJA informieren und ggf. weitervermitteln.

3. Ausblick: Vision einer Neupositionierung und Stolpersteine

Die offene und aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit leistet einen Beitrag, um positive Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen bzw. sicherzustellen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, ist die Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen unabdingbar. Elternarbeit in der OKJA ist nichts Neues, im Rahmen der OKJA wird immer wieder mit Bezugspersonen im Sinne des Kindes bzw. zum Wohle des Kindes gearbeitet, die Zusammenarbeit mit Eltern ist jedoch bisher kein konzeptioneller Bestandteil. Um Elternarbeit in der OKJA institutionell zu verankern, müssen Strategien und Konzepte für die Arbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigten sowie Bezugspersonen entwickelt werden. Örtliche Gegebenheiten, die Räumlichkeiten, das Team und seine Qualifikationen und insbesondere die Lebenswelten der Kinder und Jugendliche und ihrer Bezugspersonen müssen dafür berücksichtigt werden.

Für Wien gibt es keine Analyse zum Bedarf nach Unterstützung von Eltern, Erziehungsberechtigten, Bezugspersonen durch die Jugendarbeit. Elternbefragungen und Befragungen von Expert_innen aus dem Bereich der Jugendarbeit könnten Informationen liefern, die eine Basis für eine professionelle konzeptionelle Entwicklung wären. Weiters muss der Frage nachgegangen werden, welche Qualifikationen Mitarbeiter*innen in einem Team haben bzw. haben sollten, um professionelle Elternarbeit leisten zu können. Es braucht spezifische Weiterbildungen in diesem Bereich.

In Organisationen, die zusätzliche Angebote wie Elternarbeit schaffen wollen, stellen sich Fragen nach zusätzlichen personellen wie auch finanziellen Ressourcen und auch nach ausreichend Raum. Würde ein klarer Auftrag, Elternarbeit zu machen, an die offenen Kinder- und Jugendarbeit gestellt werden, müssten diese Ressourcen auf jeden Fall zur Verfügung gestellt werden, damit es nicht auf Kosten der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geht.

Darüber hinaus bedeutet Elternarbeit eine Neudefinition der Ansätze von OKJA und erfordert eine neue Positionierung, in der die Zusammenarbeit zwar deutlich parteilich mit den Zielgruppen der OKJA durchgeführt wird, Kooperationen mit Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen aber als positiver Faktor in der Unterstützung gesehen werden.

Um dies leisten zu können, müssten folgende „Stolpersteine“ behandelt werden:

- Erarbeitung von Definition und Zielen für Elternarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.
- Interesse bei den Eltern wecken und die Vorteile von Kooperationen mit Institutionen und der OKJSA bewerben.
- Jugendarbeiter_innen für die Bedeutung von Elternarbeit sensibilisieren und sie diesbezüglich weiterbilden.
- Finanzielle und zeitliche Ressourcen in der Kinder- und Jugendarbeit für Elternarbeit ermöglichen.
- Auch die spezielle Situation und der Sozialraum von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen in sozialpädagogischen Einrichtungen muss in Konzepten und Überlegungen bedacht werden.

4. Elternarbeit bei JUVIVO.15

Unser Motto lautet: Eltern stärken, beraten und informieren, damit sie ihre Kinder gut begleiten können.

Elternarbeit findet bei JUVIVO.15 derzeit vor allem begleitend zu Projekten mit Zielgruppen statt. Bei Aktionen und Angeboten im öffentlichen Raum (Spielstraßen, Parkbetreuung, Workshops, Mobildiensten etc.) werden Eltern in Gesprächen aktiv einbezogen und adressiert.

Mit dem Booklet „BEGEGNEN - BERATEN - BEWEGEN“ haben Eltern, Bezugspersonen und Erziehungsberechtigte auch die Möglichkeit sich über JUVIVO.15 und unsere Angebote zu informieren.

Um Gespräche mit Eltern, Bezugspersonen und Erziehungsberechtigten im Rahmen der Parkbetreuung, der Mobildienste aber auch am Telefon durchzuführen, wurde ein Gesprächsleitfaden für den internen Gebrauch entwickelt, der als Orientierung für die JUVIVO.15-Mitarbeiter*innen dient.

5. Literatur- und Quellenverzeichnis

Arslan Emre & Bozay Kemal (Hrsg.) (2016): Symbolische Ordnung und Bildungsungleich in der Migrationsgesellschaft. Springer VS: Wiesbaden.

Betz Tanja (2013): Ungleichheit im Vorschulalter. Einrichtungsbezogene Bildung- und Betreuungsarrangements unter sozialwissenschaftlicher Perspektive. In: Wolf Maria A., Dietrich-Daum Elisabeth, Fleischer Eva & Heidegger Maria (Hrsg.): Child Care. Kulturen, Konzepte und Politiken der Fremdbetreuung von Kindern. Beltz Juventa: Weinheim und Basel, 117-131.

Betz Tanja, Joos Magdalena (2005): Ungleichheit und Besonderheit - Milieuspezifische Betreuungsverhältnisse im interethnischen Vergleich. Trier: Zentrum für sozialpädagogische Forschung der Universität Trier. (Arbeitspapiere des Zentrums für sozialpädagogische Forschung der Universität Trier; II-18). Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2016/11847/pdf/Betz_Joos_2005_Ungleichheit_und_Besonderheit.pdf (17.05.2020).

Westphal Manuela (2012): Interkulturelle Kompetenzen als Konzept der Zusammenarbeit mit Eltern. In: Sara Fürstenau, Mechthild Gomolla (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, 89-105.

Weiterführende Links:

<https://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Zusammenfassung.pdf> OECD (2013): <http://www.oecd-ilibrary.org/economics/oecd-economic-surveys-austria> 2013_eco_surveys-aut-2013-en;jsessionid=23iph0kqja5hh.x-oecd-live-03 (vgl. Blickenstorfer 2000)

http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-91487-9_5

<https://www.wir-sind-die-zukunft.net/fachliches/fortschreibung-des-rahmenkonzepts-offene-kinder-und-jugendarbeit/>

Mayer Constanze (2017): Die Bedeutung von Elternarbeit für die sozialpädagogische Praxis in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. In: sozialeskapital.

Wissenschaftliches Journal österreichischer Fachhochschulstudiengänge Soziale Arbeit 17 (18). Verfügbar unter:

<http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/537/959.pdf> (17.05.2020)

MA 13 (Hrsg.) (2018): Wiener Parkbetreuung Grundkonzept. Verfügbar unter:

<https://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/grundkonzept.pdf> (17.05.2020).